

Sankt Johannes – Kirche am Deich



Vater Rhein hatte einst ganz schön an den Grundfesten der Bislicher Kirche Sankt Johannes gerüttelt. „So stieß man bei den Renovierungsarbeiten von 1928 auf schräg liegende Mauern, die zweifellos von der Macht der Fluten umgeworfen worden waren“, berichtet der Heimat- und Bürgerverein im Internet über die Geschichte der Kirche. Rund 600 Jahre zuvor hatte der Strom sein Bett weit nach Westen verlagert. Damit konnte die Kirche nicht mehr durch einen Deich geschützt werden. Dieser stand zwischen Kirche und Dorf, das auf jeden Fall Schutz vor den Fluten brauchte. „Und so war die Katastrophe gewissermaßen vorprogrammiert, als sich im Frühjahr 1688 bei Tauwetter an der Ronduit, einem nördlich der Kirche gelegenen Ortsteil, das Eis staute.“ Das Wasser brach durch und verursachte unmittelbar an der Kirche ein riesiges Loch, in das die Küsterwohnung und das halbe Pastorat versanken. „Auch die Kirche selbst wurde stark in Mitleidenschaft gezogen, wenn ihr auch das Schicksal der nahe gelegenen Kirchen von Haffen und Praest, die bei einem früheren Hochwasser ganz verschwanden, erspart blieb.“

Große Teile der Kirche mussten niedergelegt werden. Für den Wiederaufbau verwandte man statt der alten Tuffsteine,

die wegen ihres beachtlichen Wertes nach Holland verkauft wurden, heimische dunkelrote Ziegelsteine. Sie heben sich heute deutlich von dem noch verbliebenen Tuff ab. „Trotz freiwilliger Spenden und Hauskollekten, auch in den Nachbargemeinden, ließen die damaligen trostlosen Verhältnisse nur einen langsamen Wiederaufbau zu“, schrieb Dr. Wilhelm Holland 1960 im Heimatkalender des Landkreises Rees. Der Spicker (Speicher) entstand nicht wieder. Von der Inneneinrichtung waren Lettner, Wandepitaphe (Grabinschriften) oder Denkmäler zum Gedenken an Verstorbene, die zum Beispiel an Wänden oder Säulen einer Kirche angebracht waren) und die gotischen Fenster den Fluten zum Opfer gefallen.

Die Aufbauarbeiten dauerten viele Jahre. Erst 1704 waren sie so weit gediehen, dass das Kreuz mit dem vergoldeten Hahn auf dem Kirchturm errichtet werden konnte. Immerhin: Pfarrer Terschüren schrieb 1776 ins Visitationsbuch, dass die Kirche um vieles schöner und vortrefflicher aufgebaut sei. Um ein nochmaliges Unglück zu verhüten, wurde der Deich neu gezogen, damit die Kirche wieder geschützt „binnendeichs“ lag, was mit erheblichen Kosten und einer Grundstücksenteignung verbunden war.

Die Ursprünge der „Kerck an den Dick“ reichen weit in die Geschichte der Region zurück. Schon bei den Karolingern um 800 n. Chr., also zur Zeit von Kaiser Karl dem Großen, hat an gleicher Stelle ein einfacher Langbau gestanden, dessen Fundamentreste ebenfalls 1928 entdeckt wurden. Vermutlich datieren die ältesten Siedlungsreste etwa aus dem 5. Jahrhundert. Die erste Erwähnung von Bislich stammt von 1188; das Kirchspiel umfasste die Bauernschaften Bergen, Laak, Eller und Wald, Jöckern, Loh und Mars, Marwick, Schuttwick, Steinberg und Feldwick, Vahnum sowie Vissel. Ein Teil des Wappens zeigt den Heiligen Johannes mit Buch, Kelch und Schlange. Der Legende nach sollte dem Patron der Bislicher Kirche ein Kelch mit vergiftetem Wein zum Trinken gereicht werden. Nachdem der Evangelist das Kreuzzeichen gemacht hatte, entwich das Gift in Gestalt einer Schlange.

Einige Jahrhunderte später entstand dort eine Kirche mit den heutigen Ausmaßen von 30 x 15 Metern. Die dreischiffige, romanische Pfeilerbasilika mit einem mächtigen Turm, der heute noch als Zeuge dieser frühen Zeit steht, war als Wehrkirche konzipiert. Andere Details belegen ebenfalls den wehrhaften Charakter der Kirche, wie zum Beispiel die Schießscharten und ein Speicher an der westlichen Turmseite. In Kriegszeiten lagerten hier die Lebensmittelvorräte für die Dorfbewohner, die hinter den Mauern Schutz gesucht hatten. Material für die dicken Mauern aus Tuffstein gab es ausreichend. Die Überreste der früheren Römerbauten in Xanten mussten als Steinbrüche erhalten.

Noch eine weitere wichtige Erkenntnis brachte die Renovierung von 1928: Sankt Johannes musste eine besondere Bedeutung innerhalb der Kirchen der Region gehabt haben. Darauf lassen Reste eines frühchristlichen Kreuzgangs schließen, der bei den Arbeiten entdeckt wurde. Wahrscheinlich hat sich hier ein Stift befunden. „Da die Pastorisierung von Bislich von Anfang an durch den Propst der Mutterkirche in Xanten erfolgte, mag es sich hier um Kanoniker dieser Kirche gehandelt haben. Diese Vermutung wird noch erhärtet durch



das Vorhandensein eines Lettners im Altar“, vermutet der Heimat- und Bürgerverein. Solche Chorschranken aus Holz oder Stein, die in vielen alten Kirchenhäusern den Altarraum vom restlichen Kirchenschiff abtrennen, waren in einfachen Pfarrkirchen am Niederrhein unbekannt.

Im 15. Jahrhundert änderte sich der Zeitgeschmack. Die Gotik bestimmte weitgehend die Architektur. Das zeigte sich auch in Sankt Johannes, als die Seitenschiffe ein gotisches Gewölbe erhielten, der Chor ganz neu gestaltet und in die Wände neue gotische Fenster eingelassen wurden. Der Heimat- und Bürgerverein: „Gemäß der Symbolsprache des Mittelalters, die im Kirchenbau das Kreuz Christi und im Chorbau das Haupt Christi sah, erfuhr der Chor eine heute noch erkennbare Ausweitung nach links, die Neigung des Hauptes Christi symbolisierend.“

Eine spätere Renovierung von 1882 ersetzte unter anderem das baufällig gewordene romanische Tonnengewölbe des Mittelschiffs durch ein gotisches Gewölbe und den seit 1822 benutzten barocken Hochaltar durch einen neugotischen Flügelaltar von Langenberg aus Goch. Um das Hochstrebende der Gotik noch stärker zu betonen, ließen die Baumeister den Fußboden bis zum Chor einige Stufen tiefer legen.

Der Zweite Weltkrieg verschonte die Kirche mehrere Jahre lang, bis am 15. März 1945, unmittelbar vor dem Rheinübergang der Alliierten, gezieltes Artilleriefeuer die Kirche mit Ausnahme von Chor und südlichem

Seitenschiff in wenigen Minuten zerstörte. „Unter Leitung von Pfarrer Heinrich Kühnen gingen die Bislicher entschlossen an den Wiederaufbau. Der Gottesdienst fand in dieser Zeit in einer Notkirche, oft sogar unter freiem Himmel neben den Trümmern statt.“ Weihnachten 1949 feierte die Gemeinde endlich wieder eine Messe in der neu erstandenen Kirche. Ein Jahr später ertönten zum ersten Mal die beiden großen Glocken: die zurückgekehrte Marienglocke und die unter der Patenschaft der St. Sebastianus Bruderschaft neu gegossene Katharinenglocke. Dr. Holland 1960: „Die Bislicher dürfen mit berechtigtem Stolz auf ihr (...) Gotteshaus schauen, das sie, wenn es auch mehrmals aufs schwerste getroffen war, immer wieder schöner aus den Ruinen haben erstehen lassen.“

Die geografische Lage in Bislich verleiht Sankt Johannes etwas Besonderes. Auf dem Rheindeich laden Sitzbänke Spaziergänger und Radler zur Rast ein. Der Blick fällt über die Rheinauen auf die westliche Stromseite, wo in der Ferne der Xantener Dom die Silhouette bestimmt. Die Kirche beherbergt mehrere bemerkenswerte sakrale Gegenstände, wie zum Beispiel zwei alte Weihwasserbecken aus Sandstein. Der Altar im nördlichen Seitenschiff stammt aus der Neugotik. Der segnende Gottvater mit der Weltkugel und die in einem Holzbalken geschnitzte Inschrift für die Gefallenen beider Weltkriege mahnen daran, dass der Mensch in seiner Hand steht. Auffallend ist die Darstellung der sieben Tugenden. Die Mosaik erinnern unter anderem daran, Hungerige zu speisen, Fremde zu beherber-

gen und Kranke zu besuchen. „Das Juwel der Kirche, das Sakramentshäuschen aus Kalkstein, befindet sich an der Nordwestseite des Chores. Auf dem Sockel ist die Auferstehung Christi dargestellt“, schreibt der Heimat- und Bürgerverein. „Die Bislicher sind stolz darauf, dass ihnen dieses Kleinod aus der frühen Baugeschichte ihres Gotteshauses erhalten geblieben ist.“

Peter Kummer

* Ein Großteil dieses Artikels basiert auf einer Beschreibung des Heimat- und Bürgervereins unter www.bislich.de und einem Beitrag von Dr. Wilhelm Holland 1960 im Heimatkalender des Landkreises Rees.

Fotos: Ulrich und Tim Richartz, fotografierer.de

INFO

OFFENE KIRCHE
 Zusätzlich zu den Gottesdienstzeiten ist Sankt Johannes In den Sommermonaten sonntags (außer am ersten Sonntag im Monat) von 14:30 bis 16:30 für Besucher geöffnet.
 Termine: 10. / 17. / 24. / 31. Juli
 14. / 21. / 28. August